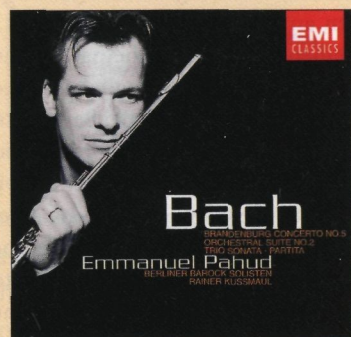
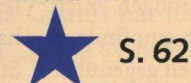


Sterne des Monats

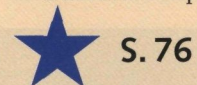


Das Bewundernswerte dieser neuen Bach-Aufnahme mit Emmanuel Pahud, Rainer Kussmaul, Georg Faust, Christine Schornsheim und den Berliner Barocksolisten ist weniger die sorgfältig austarierte Virtuosität als die Natürlichkeit der Darstellung, bei der Bach immer die oberste Autorität bleibt.



S. 62

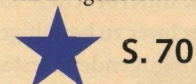
Der junge Pianist Lars Vogt nähert sich in dieser Aufnahme dem jungen Brahms mit einer bemerkenswerten Überlegenheit. Innehalten im Lyrischen und Vehemenz der Leidenschaft bilden die Ausdruckspole dieser vorzüglichen Einspielung.



S. 76



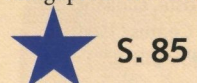
Wie wurde im Schatten des Giganten komponiert? Diese Frage lässt sich als Motto der vorliegenden CD-Produktion begreifen, die ein Werk Beethovens mit zwei Quartetten von weniger renommierten Zeitgenossen kombiniert.



S. 70

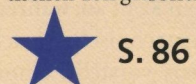


Der Norddeutsche Figuralchor hat unter Jörg Straube einige viel beachtete CDs herausgebracht. Trotzdem ist eine Aufnahme der großen A-capella-Werke von Richard Strauss ein hoch ambitioniertes Unterfangen. Doch das Ergebnis klingt preisverdächtig.

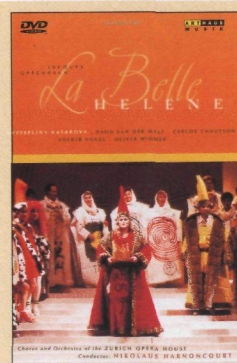
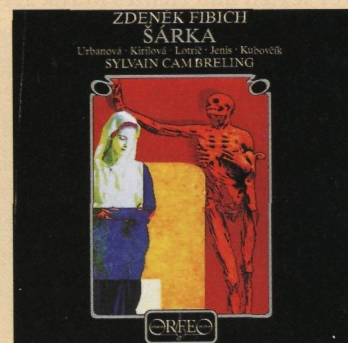


S. 85

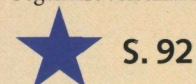
Zdenek Fibich (1850-1900) war ein hoffnungsloser Romantiker. Sylvain Cambreling hat nun die Oper „Sárka“ (1896/97) aufgenommen und Fibichs unverhohlenen romantischen Ton getroffen.



S. 86



La Belle Hélène“ im Partyland – am Zürcher Opernhaus hat Modezar Catselbajac für Offenbachs Operette die Kostüme geschneidert. Für das musikalische Gewand zeichnet Nikolaus Harnoncourt verantwortlich, in der Titelpartie begeistert Vesseline Kasarova.



S. 92

★ Klassik

Aufregend jung

Mit 82 Jahren ist Peter Maag einer der großen Alten unter den europäischen Dirigenten. Seine vorliegende Mendelssohn-Deutung zeigt keinerlei Nachlassen der Energie. Im Gegenteil: Maag liefert die beiden Sinfonien so hoch konzentriert und so spannend ab, dass sie aufregend jung klingen.

Die Erfahrung einer langen Dirigentenlaufbahn zeigt sich in der Wahl der Tempi, die immer im Rahmen bleiben, und im Verzicht auf äußerliche Effekte. Der Spannungsbogen wird immer sorgsam entwickelt, kein Höhepunkt vorschnell gesetzt. Der Rhythmus ist sehr präzise, was etwa dem Scherzo der fünften Sinfonie, im Zusammenspiel mit dem behutsamen Tempo, einen eigenen Reiz verleiht.

Die Streicher pflegen einen leicht gedeckten pastellierten Ton, der sich sowohl im „Dresdner Amen“ als auch im Andante der Fünften sehr vorteilhaft auswirkt. Noch vorteilhafter, farbig und charaktervoll klingen die Bläser, vor allem in der mit liturgischen Motiven durchsetzten Einleitung.

Maag ist ein aufmerksamer Anwalt der Details, etwa der Fugati und der Holzbläsersoli über dem Pizzicato-Teppich im Finale der Ersten. Unter seinen Händen wird gerade das Werk des 15-Jährigen – selten gespielt und als „Jugendwerk“ nicht immer ernst genommen – zu einer gewichtigen Angelegenheit. Um mit Nachdruck zu zeigen, dass Mendelssohns Musik dieser Jahre über eine erstaunliche Reife verfügt, braucht es vielleicht die Weisheit des Alters.

Andreas Friesenhagen



Interpretation
Klang



Mendelssohn, Sinfonien Nr. 1 c-Moll und Nr. 5 D-Dur (Reformation); Orquesta Sinfónica de Madrid, Peter Maag (2000) Arts CD 46508 (65'30")

★ Jazz

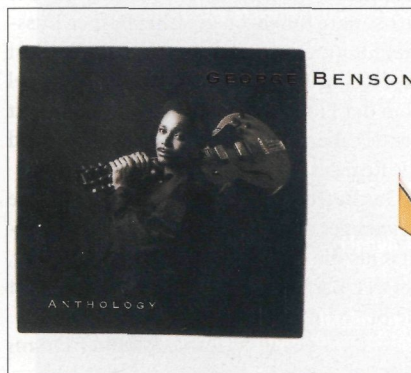
Erfolgsgeschichte

Vom viel versprechenden Jazz-Gitaristen in einer der groovigsten Orgelbands der Szene zu einem der erfolgreichsten Popkünstler – eine Karriere, gekrönt von Grammy-Trophäen, Charts-Platzierungen und enormen Verkaufszahlen. Wie oft wurde George Benson von Jazz-Puristen der Abtrünnigkeit geziehen, dabei verlor er selbst bei kommerziellen Produktionen nie völlig den Jazz aus dem Blick. Was kein Kriterium sein soll. Doch dem Jazz-Fan, der sich, wenn nicht beim aufwendig arrangierten „White Rabbit“ (1971), so spätestens beim Single-Hit „Give Me the Night“ (1980) von Benson verabschiedete, dürfte der Querschnitt durch dessen Erfolgsgeschichte noch Überraschungen bieten.

Eingeführt wird Benson mit dem Quartett des Organisten Brother Jack McDuff (1964), als souliger Gitarrist der Wes-Montgomery-Schule – zu einer Zeit, da sein Vorbild von Produzent Creed Taylor schon auf

die Popschiene gesetzt worden ist. Nach Montgomerys Tod (1968) wird er von Taylor gezielt zu dessen Nachfolger im seichten Fahrwasser aufgebaut. Er besinnt sich auf sein zweites Talent, den Gesang, doch erst unter Tommy LiPuma bringt er sein Markenzeichen zur Geltung, das Scatten im Unisono zu Gitarrenlinien („This Masquerade“, 1984). Bald spielt er auf eigenen Platten kaum mehr Gitarre, sondern singt im Duett mit Aretha Franklin oder Pattie Austin, knüpft aber bei Jimmy Smith noch mal an alte Orgeljazz-Zeiten an. Abgesehen vom Treffen mit der Count Basie Band (1990) nähert sein Spiel sich immer mehr dem, was der Titel „C-Smooth“ (1998) verheißt. Doch mit untrüglichen Geschmack und höchster Professionalität setzt Benson Maßstäbe, die mancher, der unter dem Etikett „Smooth Jazz“ antritt, erst mal erreichen sollte.

Berthold Klostermann



Interpretation
Klang



George Benson, Anthology; George Benson (g, voc), Brother Jack McDuff, Lonnie Smith, Jimmy Smith (org), Herbie Hancock, George Dalto (p), Phil Upchurch, Lee Ritenour, Earl Klugh (g), Ron Carter, Abraham Laboriel, Marcus Miller (b), Billy Cobham, Steve Gadd, Harvey Mason, Grady Tate, Jeff Pocaro (dr), Paulinho DaCosta (perc), Aretha Franklin, Pattie Austin, James Taylor (voc) u. v. a. (1964-98) Rhino/Warner 2 CD R2 79934 (157'10")